

Ganzfälschungen – Ganzsachen

Ganzsachen nachzudrucken, ist für einen Fälscher keine technische Herausforderung. Für ältere Ganzsachen besteht das Problem nur in der möglichst gleichen Wahl des Druckverfahren (früher häufig im Buchdruck!) und in der Wahl eines identischen Papiers. Ganzsachen aus Kriegs- und Notzeiten sind in der Regel auf holzhaltigen, sämischfarbenen Papier gedruckt, das heute nicht leicht nachzuahmen ist.

Dafür ist der Markt aber überschwemmt von Ganzsachen- und Bildpostkartenfälschungen aus der Zeit des Dritten Reiches, die sich heute als Propagandakarten oder Militaria – besonders auch im Ausland – hoher Beliebtheit erfreuen und teuer bezahlt werden. Manche dieser Fälschungen sind so plump, dass man sie schon auf den ersten Blick erkennt, andere allerdings auch deutlich besser gemacht.

Auch hier hilft in erster Linie der gesunde Menschenverstand, die Kenntnis der Druckverfahren und ihrer Merkmale sowie die Betrachtung des Papiers im Vergleich zu Originalen. Dies alles nützt natürlich nicht bei den Ganzfälschungen, die Georges Fouré auf Original-Papier mit Original-Wertstempeln und Stempeln der Zeit vorgenommen hat bzw. vornehmen ließ: an diesen ist ja alles „echt“, nur nicht der Zeitpunkt der Fabrikation. Diese Unterschiede zu erschließen, dürfte nur dem erfahrenen Prüfer und Experten möglich sein.

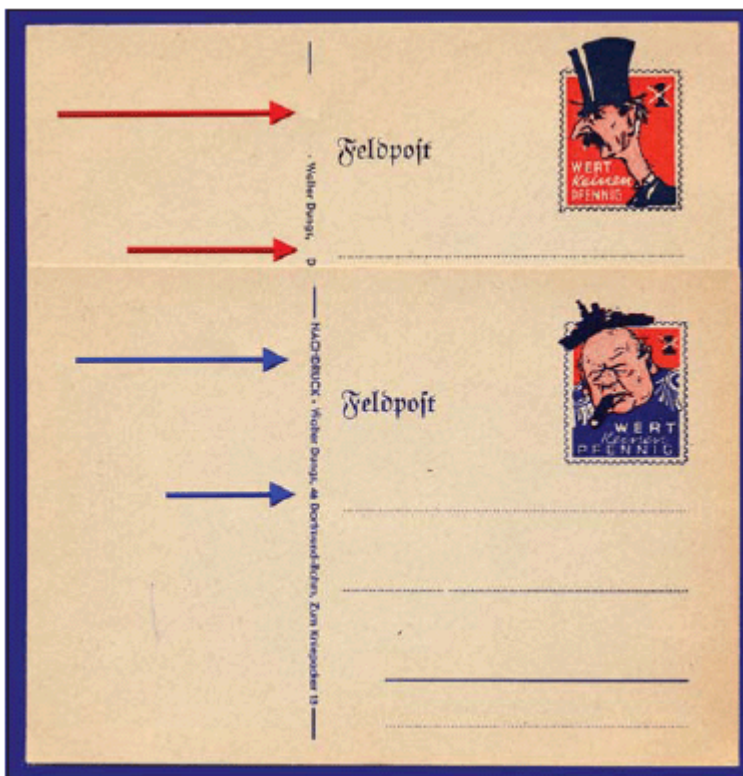


Abb. 1.1

Dokumentation 1 *Propagandakarte Churchill*

Abb. 1.1 dokumentiert sichtbar, was man aus einem angegebenen Nachdruck eines Originals leicht mit einem Radiermesser machen kann: eine Fälschung, denn bei der oberen Karte ist das Wort Nachdruck nicht mehr ersichtlich, so dass ein leichtgläubiger und wenig erfahrener Sammler davon ausgehen muss, dass er eine Karte mit Absendervermerk vor sich liegen hat.

Quelle:

© Wolfgang Maassen: *Echt oder falsch?*, Schwalmthal 2003, S. 307